

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 10

Artikel: Fred : Test-Känguruh der Eidg. Forschungsanstalt für viehwirtschaftl. Produktion
Autor: Etschmayr, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600589>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRED

Der «Nebelspalter» beweist: Das Zwergkänguruh «Fred» ist gar nicht aus dem kleinen Zirkus Nock abgehauen! Es war ein Test-Känguruh...

VON PATRICK ETSCHMAYR

Die Affäre «Fred» in Savognin war für die meisten von uns war nichts anderes als ein kurzweiliges Zwischenspiel, das uns ein wenig von den Alltagssorgen und vom total versauten Sommer ablenkte. Zwergkänguruhs sind herzig und so war die Anteilnahme der Bevölkerung natürlich enorm, als es darum ging, das Beuteltier vor den Flinten der 6000 schiesswütigen Bündner Jäger zu retten, die während der Hochjagd im September auf alles baltern, was sich in Wald und Feld bewegt und keine klar sichtbare Autobahnvignette trägt: Mähdrescher, Pilzsammler, Liebespärchen und Mountain Biker etc., zwischendurch auch mal ein Hirschbock.

Das Zwergkänguruh «Fred» wurde präzise am 9. September wieder eingefangen, genau einen Tag vor Einsetzen des Kugelhagels im Bündnerland. Und prompt wurde von missgünstigen Kurdirektoren aus dem Berner Oberland und dem Direktor des Circus Knie die Verschwörungstheorie herungereicht, nach der das Känguruh nur als Marketing-Gag vom Verkehrsverein Graubünden und vom Zirkus Nock ausgesetzt worden sei, um beide gratis in die Medien zu bringen.

Doch davon stimmt nur, dass «Fred» absichtlich ausgesetzt wurde. Dahinter steckt nicht ein genialer Marketing-Schachzug: Es ging bei «Fred» Freiluftexperiment um nichts weniger, als die Zu-

kunft der Schweizer Landwirtschaft! Nachdem die kantonalen Laboratorien im Schweins-Hackfleisch mittlerweile schon mehr Kalbfleisch finden als in einer St. Galler Bratwurst, dürfte auch dem letzten Nicht-Vegetarier ohne BSE klar sein, wie tragisch es um die Schweizer Viehwirtschaft mittlerweile steht. Es musste eine Lösung gefunden werden, um Simmentaler und Brown Swiss-Kühe zu ersetzen. Und wie es aussieht, wurde die jetzt gefunden: Känguruhs.

Der Freilandversuch mit «Fred» räumte nun auch noch die letzte Hürde zur Seite, die vor einem Ersatz der Kühe durch Känguruhs für die Fleischproduktion stand: Die Kompatibilität der australischen Hopper mit unserer rauen Alpenwelt. «Fred» bewies mit seinem Überleben und Gedeihen ohne Fütterung und ohne geheizten Stall, dass Känguruhs durchaus in der Lage sind, auf einer Alp gesammelt zu werden.

Die Produktion von Känguruh-Milch ist möglich, wie Melkversuche mit der Känguruh-Dame «Eva» unter der Leitung von Abteilungschef Engelbert Vonlanthen aus dem Bundesamt für Landwirtschaft (Abteilung Milch) ergaben. *Gastro-Kritiker Silvio Rizzi* erkannte nach ausgiebigen Blindversuchen, dass Känguruhfleisch äusserst schmackhaft und gesund ist. Und Danielle Gagnaux-Morel von der *Forschungsanstalt für viehwirtschaftliche Produktion* attestierte, dass Känguruhs durch ihre grossen Füsse weniger Flurschaden als Kühe anrichten, dass sie in der Bevölkerung eine ebenso hohe Akzeptanz wie unsere Mitbewohner italienischer Nationalität haben und dass dank Gentechnik es nur noch ein kleiner Schritt zum Milch-Känguruh sei.

Die Umstellung von Rind auf Känguruh verleiht ausserdem den Schweizer Kürschnern einen Innovationsschub, der ihnen wieder eine Spitzenposition in der europäischen Pelzverarbeitung sichert. So

stellte Jürg Flutsch, Geschäftsführer der *Rhätischen Gerberei* in Chur nach monatelangen Tests fest: «Känguruh-Fell ist äusserst weich und gut zu verarbeiten, so dass auch für die Schweizer Modeschöpfer mit Impulsen zu rechnen ist. Die Winter-Kollektion 96 von *Idil Vice* und *Akris* basierten auf kuschelartem Känguruh-Fell.» In Chur munkelt man von Selbstversuchen einer Sekretärin der Rhätischen Gerberei, die aus Känguruh-Leder Reizwäsche schneiderte und dafür von männlichen Bekannten – im wahrsten Sinne des Wortes – *standing ovations* erhielt...

Und das ist noch nicht alles. In einem Perspektivpapier des umstrittenen Direktors Marco Hartmann von *Schweiz Tourismus* ist von der Möglichkeit die Rede, dass Känguruhs auch dem darbenden Tourismus wieder unschätzbaren Vortrieb geben könnten. Stellen Sie sich doch nur einmal diese Szene vor: Eine Herde herausgeputzter Riesenkänguruhs hüpfte im Morgenrauschen eines wunderschönen Frühlingstages (na ja, am Wetter muss noch gearbeitet werden), geschmückt mit Blumen und Treicheln durch ein Bündner Bergdorf. Vorne und hinten gehen die Sennen, lassen hie und da einen Juchzer hören, während der flinke Bergamasker die Beuteltiere zusammenhält. Am Strassenrand stehen – mit gezückten Fotoapparaten – Hunderte von japanischen Touristen, um diese einmalige Szene abzulichten.

Juchzer hört man auch aus den Reihen der *Gesellschaft der subventionierten Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA)*: «Unsere Bauernmaler müssen jetzt Tausende von Alpaufzügen auf Känguruhs umändern und haben so für die nächsten Jahre eine garantierte Beschäftigung.

Wem hier das Herz nicht höher hüpfte als ein Känguruh, dem ist nicht mehr zu helfen. Deshalb können wir hier nur noch eines sagen: Danke «Fred»!